

berliner szenen

Local Hero reitet nicht mehr

Fahlgelb geht im Großstadt-Smog die Sonne überm Landwehrkanal unter. Über die Kottbusser Brücke preschen Blaulicht und Sirenen im Sekundentakt. Verwahrloste Obdachlose krakeelen, Händler schreien auf dem Türkenmarkt. Auf dem Pflaster wimmelt es von Ratten.

Dies war neben Syros die Wahlheimat des feinen Wieners Michel Würthle. Zum Schluss fand er den Kiez zum Kotzen. Neulich zu Lebzeiten orderte er abends einen Kutscher, „a Taxi“. Elegant reitet der Marlboro-Man wie ein Westernheld in seine Paris Bar. Gewöhnlich in feinstem gewienertem Schuhwerk, im maßgeschneiderten Zwirn. Legendär Michels 40 Jahre lange Punk-Dandy-Performance als Paris-Bar-Patron, ein Hecht im Karpfenteich. Zuletzt schaffte er es noch, abgemagert bis aufs Skelett, im schlabbrigen Jogginganzug zum Edeka.

Seit einer Woche ist es totenstill auf der lauten Brücke. Michel Würthle, der Cowboys liebte, hat ins Gras gebissen. Täglich lief ich am Paul-Lincke-Ufer unter seiner Wohnung vorbei. Mit flauem Gefühl hochgeschaut in seine Fenster. Licht an? Licht aus? Vorgestern sah ich ein Grablicht vor seiner Haustür. Solchen Kitsch hätte Michel gehasst. Ein junger Maler, mit dem er befreundet war, fragt mich, ob er Leichen im Keller hatte, dass er so leiden musste. Ein Heiliger war der Local Hero nicht, „Geh scheissn“ sagte er gern, und: „Wos mit Ficken hier?“, schrie er manchen Frauen hinterher. „Im Vollrausch“, erzählt Künstlerfreund Rolf Behm, „hat er mal den alten Galeristen Rudolf Springer angepinkelt. Unflätigkeiten gehörten zu seinem Repertoire.“ Blitzschnell habe Springer damals ganz fest zugegriffen und Michel den Hahn abgedreht. Auch wenn er mir mal den Finger gebrochen hat – Michel hat uns mit Tausenden köstlichen Berliner Szenen reich beschenkt. Cowboys only cry when their horses die. Guido Schirmeyer

Désirée Fischbach bewegung



Warum Grenzen

„?WhyBorders“ heißt die Wanderausstellung in der Zukunft am Ostkreuz mit Werken von geflüchteten Künstler:innen, von Zeichnungen und Bildern über Poesie und Fotografie. Im Rahmenprogramm der einwöchigen Ausstellung: Talk mit Refugees for Future, sowie Screening und Panel mit Blindspots.

Zukunft am Ostkreuz, 21.–28. 3., Mo.–Fr. 17.30–22, Sa./So. 15.30–22 Uhr, Laskerstr. 5 Die Kolumne: taz.de/tazplan



kunstraum

Das große Zweimalzwei

Wer im Winter die Ausstellung des Mentoringprogramms Berlin Program for Artists im KW gesehen hat, wird sich an ihn erinnern. Ernie Wang hatte dort eine herrlich überbordende Keramikinstallation ausgestellt: „Where Dreams Come True... But You Got Away“ (2022) ein von zartrosa Würmern durchfressenes Zauberschloss, aus dem aus allen Ecken und Enden lustvolle Pflanzen sprießen, umrahmt von zwei filigranen Bohnenmobilen. „My art is like my shopping“, so beschreibt der 1993 in Taiwan geborene Künstler seine Arbeit in seinem Künstlerstatement. Er schöpft aus der Fülle alltäglicher Objekte der (Konsum-)Welt, nur dass er sie sich eben nicht in den Einkaufswagen häuft, sondern von Hand nachtöpft, oft ein wenig pastelliger und niedlicher, als sie in echt ausfallen.

Für seine Ausstellung „Garden Problems“ in der Galerie Äplus hat er sich mit Joe Highton zusammengetan. Auch Highton hat eine Schwäche für Objekte, für Dinge, Handwerkszeug und Materialien, wie man sie im Baumarkt, dem Elektrohändler oder als Industrieabfall findet. Die Skulpturen für die Ausstellung, die er aus Holz, Metall, Mesh, Ästen, Bändern, Elektronik, Seilen, Papier, Schrau-

ben, Haken und Farbe zusammengesetzt hat, haben etwas von Ranken überwuchernden Satellitenschüsseln in irgendeiner vergessenen Gegend. Oder handelt es sich vielmehr um getarnte Spionageräte?

Lieulich, aber bei näherer Betrachtung durchaus auch bedrohlich wirken daneben die Keramiken von Wang. Aus dem halbgeöffneten Keramikbuch im vorderen Raum schieben sich gierige Zungen und Tentakel hervor, im hinteren hat er mehrere Objekte an eine Metallvorrichtung gekettet. Eine kleine Bombe ist dabei, genau wie mittelalterliche Morgensterne. Und könnte nicht der Blumentopf dazwischen auch als Waffe gebraucht werden? Den Pflanzen ist bei Highton und Wang besser nicht zu trauen.

Statt eines Galerietextes haben die Künstler einen Song geschrieben, der den Titel der Ausstellung trägt. Um Unkrautwildwuchs, Schädlingsbefall, morsche Sträucher oder was man sich sonst so spontan unter „Garden Problems“ vorstellen könnte, geht es da ebenfalls weniger. Eher um das zarte Pflänzchen der Liebe in Zeiten der Unsicherheit und übermäßigen Bildschirmnutzung.

Beate Scheder

Joe Highton & Ernie Wang, „Garden Problems“, Ausstellungsansicht Foto: Courtesy the artists and Galerie Äplus

Garden Problems: Joe Highton, Ernie Wang, Äplus, bis 8. April, Mi.–Sa. 12–18 Uhr, Stromstr. 38

kinotipp der woche

Abends in Feuerland

Das Filmprogramm „Feierabend: Arbeiter verlassen die Fabrik“ zeigt den Arbeitsalltag zwischen Routine und Rekonstruktion



Knatternd brechen vier Motorräder aus der Baustelle der Großraffinerie in Schwedt in die Weiten der Landschaft aus. 1964 zeigt der DDR-Dokufilmer Karl Gass in „Feierabend“ junge Arbeiter, die in einem Barackenlager leben und tagsüber die Raffinerie aufbauen, jenseits der Arbeit: einige tragen Bierkästen aus dem Konsum, andere bessern Kleidung aus, spielen Tischtennis, während es andere in die Bücherei zieht. Gass' empathischer Film zeigt diese Szenen ohne Kommentar, setzt sie jedoch durch Musik voneinander ab.

Das Programm beginnt mit der Mutter aller Filme über Arbeit und Arbeiter:innen. 1895 drehen die Brüder Lumière die Arbeiter innen ihrer Fabrik für Fotoplaten in Lyon beim Gang in die Mittagspause: „Arbeiter verlassen die Fab-

rik“ zeigt das Ringen zwischen würdig gemessenem Schritt und der Eile auf dem Weg in die Pause.

Heute fällt es schwer, sich die Gegend in der Oranienburger Vorstadt zwischen Torstraße, Ackerstraße und Chausseestraße als das Industrieviertel vorzustellen, zu dem es Mitte, Ende des 19. Jahrhunderts wurde. Wegen der Anzahl der Fabriken hieß die Gegend umgangssprachlich „Feuerland“. 1987, zwei Jahre vor dem Ende der DDR, drehte Volker Koepp die unzähligen Bauarbeiten, die den Aufschwung Ostberlins in den 1980ern begleiteten. Das Filmprogramm schlägt einen Bogen durch die Jahrzehnte über proletarische Lebensläufe und Formen der Freizeitgestaltung in Gesellschaften, in denen Arbeit als Irrweg der Identitätsstiftung zentral war. Fabian Tietke

Szene aus „Feierabend“ (DDR 1964, R: Karl Gass) Foto: DEFA Stiftung, Michael Biegholdt, Gerhard Münch

Feierabend – Kurzfilmprogramm: Arbeiter verlassen die Fabrik, Kino Krokodil, 22. März, ab 19 Uhr, Greifenhagener Str. 32

berlinmusik

Zwanglos zum Ziel

Beim Fußballspielen in der Uckermark haben sie sich kennengelernt: Daniel Meteo, im Brotheruf Musikmanager für Apparat und Labelmacher (Shitkatapult, The Album Label), hier allerdings Gitarrist, und Schlagzeuger Christian Obermaier. Entsprechend beiläufig im besten Sinne klingt auch das Trio, das sie mit der Bassistin, Sängerin und Band-Namensstifterin Yelka Wehmeier gründeten. Wehmeier spielte übrigens in einer früheren Besetzung von Patrick Wagners Gewalt mit oder auch bei Eagle Boston.

Die krautige Post-Rock-Combo Yelka lässt es nun mäandern, dann wieder puckern die Beats recht zielgerichtet voran: Meteos Gitarre plingelt luftig oder er bratzt munter drauflos. Und zwischendurch gibt es auch ein paar eher zarte mantraartige Gesangspassagen. Ideen

werden oft eher angeschnitten als ausbuchstabiert. Ab und zu klingen sie aber auch nach Jam-Session. Wie es eben gerade passt. Das angenehm zwanglos daher kommende Album wirkt minimalistisch, was die Instrumentierung angeht.

Maximalistisch allerdings sind die Pläne der Band. Maurice Summen, Labelchef von Staatsakt und dem Schwesterlabel Fun In The Chuch, war derart angetan, dass er der Band einen Vertrag über zehn Alben anbot. Die auf 300 Exemplare limitierten Vinylalben erscheinen jeweils mit einem Artwork der Designerin Bianca Strauch-Freytag, die unter anderem die Ästhetik des Kölner Elektronik-Labels Kompakt prägte. Den hübsch-traurig guckenden Bär auf dem Cover dieses Debüts hat jedoch der junge Künstler Henri Nass gemalt. Stephanie Grimm



Yelka „Nowhere Jive“ (FITC/Bertus/Republic Of Music/Zebalution); Live: 29.3., 20.30 Uhr, Panke, VVK 10€ (support: Christina Kubisch, mit ihrer Sound-collage Vasen-resonanz)

der taz.plan erscheint in der taz mittwochs und freitags. mehr kulturtipps und alle kolumnen auf taz.de/tazplan

25.03. IDENT FICTIONS 20:00 BOOK RELEASE PARTY Roter Salon • Leleshow Mit Ann Cotten, Monika Rinck, Ina West, DJ Sithara Weeratunga u.v.m.

MISE EN SCÈNE JULIEN DUVIVIER 1. bis 31. März 2023 im Kino Arsenal

TATWERK & Berliner Ringtheater present 20 23 April 2 5 8:00 pm GLOST the LANDWEHR CANAL A play by Travis Jeppesen Directed by Wang Ping-Hsiang

24–26.3.2023 ONLINE + STUDIO 1 • KUNSTQUARTIER BETHANIE • MARIANNENPLATZ 2 SMART PRISONS TRACKING, MONITORING & CONTROL Investigating systems of surveillance around prisons, detention centres and borders, and the effects of technological violence and discrimination directed at migrants, activists, and dissidents in Europe and worldwide. DISRUPTIONLAB.ORG/SMART-PRISONS

taz panterstiftung

Trotz Krieg – Austausch über Grenzen hinweg

In „Krieg und Frieden“ veröffentlicht die taz Panter Stiftung Perspektiven von u. a. ukrainischen, exil-russischen und belarussischen Journalist:innen. So unterstützen wir die Arbeit unserer mutigen Kolleg:innen.

KRIEG UND FRIEDEN Ein Tagebuch Jetzt bestellt: www.taz.de/shop